

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntags.  
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk.  
ohne Postbestellgebühr. Zur Post-  
bezug. Bestellung bei allen Postäm-  
tern. Geschäftsstelle Berlin S. 69,  
Urbanstr. 63 I. Fernr.: Rpp1 8963.

Anzeigenpreis  
die viergespaltene Zeile 90 Pf.;  
für Verbandsmitglieder 60 Pf.;  
Stellenangebote 60 Pf.; Verjam-  
lungsanzeigen 10 Pf. Der An-  
zeigenpreis ist vorher zu entrichten.

Nr. 19.

Berlin, den 5. Mai 1918.

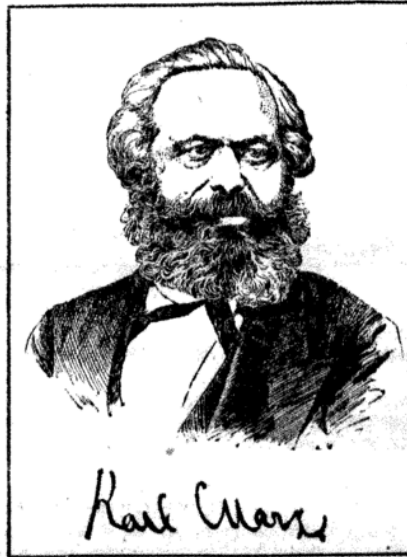
34. Jahrgang.

## Karl Marx zum Gedächtnis.

Hundert Jahre sind verronnen,  
Kriegdurchstürmt und Friederfüllt.  
Und mit Lorbeer übersponnen  
Hat die Zeit, Karl Marx, dein Bild!  
Was dein Wort gewirkt, geschaffen,  
Lebt noch immer unverjährt;  
Deines Geistes Wehr und Waffen  
Haben wirksam sich bewährt!

Was dein scharfes Aug' erspähte,  
Was dein Geist geformt, geprägt,  
Wies als Wahrheit sich und säte  
Wahrheit, die kein Schwert zerklüftet!  
Wunden haben wir getragen,  
Doch wir schreiten ungebeugt  
Ohne Zögern, ohne Zagen  
Zu dem Ziel, das du gezeigt!

Wir, die wir zersplittert standen,  
Sinten uns zur starken Macht,  
Mochten tückisch uns umbranden  
Neid und Haß und Niedertracht!  
Höher stiegen wir und höher  
Zu dem leuchtenden Fanal,  
Das du wiesest uns als Seher,  
Marx, in deinem „Kapital“.



Von den Augen fiel die Binde,  
Ketten glitten uns vom Fuß!  
Über Grenzen, Gräben, Gründe  
Tauschten wir den Brudergruß!  
Und wir fühlten und verstanden,  
Daß die Arbeit in der Welt  
Das war, was in allen Landen  
Schafft und aufbaut und erhält!

Unser Selbstwert seh'n wir steigen!  
Unser Zukunft war erblickt!  
Und aus todesstarrer Schweigen  
Stieg ein jauchzend Hoffnungslied!  
Wir: die Schöpfer aller Werte!  
Wir: aus Wehrtat, Feld und Schacht  
Heischten daß auch uns die Erde  
Als ein frohland lockt und lacht!

Und wir rangen und wir strebten  
Höher, immer höher fort!  
Und wir wirkten und wir lebten,  
Marx, getreu nach deinem Wort!  
Was vor hundert Jahren keiner  
Kaum geahnt, es wurde wahr!  
Und wir dankten alles deiner  
Weisung wohl durchdacht und klar!

Wenn wir wuchsen unbezungen,  
Ist's dein Werk, erprobt im Streit!  
Wohl wie keiner halt errungen  
Du dir die Unsterblichkeit!

Hundert Jahr sind heut verronnen,  
Kriegdurchstürmt und Friederfüllt,  
Und mit Lorbeer grün umspinnen  
Hat die Zeit, Karl Marx, dein Bild!

L. K.

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Der Bevollmächtigte für die Zahlstelle München und Gau 17, Kollege Richard Faust, ist einstweilen vom Militär entlassen und hat seine Tätigkeit für die Organisation wieder aufgenommen. Alle Zuschriften und Geldsendungen für die Zahlstelle und den Gauvorsitz sind zu richten an: R. Faust, München, Baderstr. 21, Mittelbau I.

2. Der Bevollmächtigte für die Zahlstelle Barmen-Elberfeld und Gau 10, Kollege Bernhard Groenhoff, der während der militärischen Dienstzeit des Kollegen Faust in München war, ist nunmehr nach Elberfeld zurückgekehrt und hat dort die Geschäfte wieder übernommen. Alle Zuschriften und Geldsendungen für die Zahlstelle Barmen-Elberfeld und den Gau 10 sind deshalb wieder zu richten an: B. Groenhoff, Elberfeld, Roblstr. 7 v.

3. Der Jahresbericht für 1917 wird wie üblich als Broschüre herausgegeben werden. Um die Auflage feststellen zu können, ersuchen wir die Gau- und Ortsverwaltungen, ihren Bedarf bis zum 8. Mai bei uns zu bestellen. Mit Rücksicht auf die Papierknappheit und die hohen Druckpreise sind wir genötigt, die Auflage möglichst knapp zu bemessen. Wir bemerken deshalb, daß die Jahresberichte zwar unentgeltlich ausgegeben werden und in den Bibliotheken oder im Verwaltungsmaterial aller Zahlstellen zu finden sein müssen, daß sie im übrigen aber nur an solche Mitglieder auszugeben sind, die den Bericht bestellen oder bei denen hinfälliges Interesse dafür vorauszusetzen ist. Danach wollen die Verwaltungen ihren Bedarf berechnen. Den Zahlstellen werden nur die bis zum 8. Mai von ihnen bestellten Jahresberichte geliefert.

Der Verbandsvorstand.

### Karl Marx.

Zum 100. Geburtstag am 5. Mai.

Der Name Marx bedeutet eine Weltanschauung. Marx gehört nicht nur dem deutschen, sondern dem Weltproletariat, trotz aller Epitaphierereien französischer Sozialisten und Anarchisten, die ihn, besonders während dieses noch immer tobenden Weltkrieges, zu einem Alldeutschen stempeln wollen. Sein Wort: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ — wird so lange ein Mahnruf für die Arbeiter der ganzen Welt bleiben, bis die Befreiung der Arbeiter aus den Fesseln der wirtschaftlichen Anarchie gelungen ist. Das ist zwar noch eine gewaltige vor uns liegende Aufgabe, deren Lösung die unangesehene Anspannung aller geistigen Kräfte bedarf, allein sie wird und muß gelingen.

Als jener Ruf im kommunistischen Manifest von dessen Verfassern, Karl Marx und Friedrich Engels, erscholl, da klang er wie der Ruf eines Reviders in der Wüste. Denn damals war die Arbeiterklasse eine unzufriedene und gärende Masse, die sich des rechten Weges zur Befreiung allerhöchstens in ihren weit- sichtigsten Geistern bewußt war, die aber im übrigen

dem demokratischen Flügel des Bürgertums Heeresfolge leistete und dessen revolutionäre Schlachten schlug und in der sich erst nach ein eigenes Klassenbewußtsein zu regen begann. Fast nichts hatte damals die Arbeiterklasse an Macht in die Bagatelle zu werfen. Politisch war sie unterdrückt und wirtschaftlich gleichfalls in zweifacher Weise. Einmal war ihr die gewerkschaftliche Vereinigung fast in allen Ländern verboten — selbst in England, wo die „Verbotsgesetze“ gegen die Gewerkschaften 1824 aufgehoben worden waren, wirkte deren Geist in gerichtlicher und behördlicher Praxis noch mächtig nach — und zum andern betrachteten kleine und große Unternehmer, d. h. zünftige Handwerksmeister und hochgelohnte Fabrikanten es als unüberwindliche Aufgabe, wenn die Arbeiter über Lohn- und Arbeitsbedingungen mitbestimmen wollten. Gar nicht zu reden von den völlig rechtlosen Arbeiterinnen, den „Substitutensherren“, auf die die sogenannte „gute Gesellschaft“ mit unverhohlener Verachtung herabsah. Die damaligen Verfassungen der Staaten und Gemeinden, in denen für die Arbeiter kein Raum war, die Gesetze, die Verordnungen der Regierungen und nachgeordneten Behörden brauchten man nur aus dem Munde der Geschichte hervorzuholen, um mit erschreckender und zugleich erbauerlicher Klarheit zu erkennen, wie einerseits die Arbeiterschaft unter unwürdigem, unmenschlichem Druck gehalten wurde, und wie andererseits seitdem die Arbeiterschaft ein gut Teil ihrer gentryschweren Last schon abgeworfen hat. Noch klären zwar die Ketten an den Füßen der Arbeiterschaft, allein sie sind nicht mehr so schwer und unzerbrechbar und behemmend, daß ihre dadurch der Aufstieg zur wirtschaftlichen und kulturellen Höhe verweigert werden konnte.

Daß es besser geworden ist, das ist zum guten Teil ein Werk von Marx, dessen Werk die Arbeiter aufgerüttelt und sie zum Bewußtsein ihrer Menschenwürde und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung gebracht hat. Es gehörte ein weiter Scherz, ein tiefes Erkennen und ein großer Mut dazu, im Jahre 1848, in dem das kommunistische Manifest erschien, den Arbeitern zuzurufen: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur durch die selbst geschehen!“ Das war drei Jahre hernach, als Friedrich Engels sein berühmtes Werk „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“ herausgegeben und darin das unglückliche Glend der englischen Fabrikindustrie geschildert hatte. Woher sollte diese stumpfe, in allen Lasten hoffnungsloser Armut sich behäufende Arbeiterschaft — in andern Ländern stand es damit nicht besser — die Kraft gewinnen, der Fels zu werden, auf dem die Kirche der Zukunft gebaut werden konnte, wie Lassalle sich später prophetisch ausdrückte? Wie kamen gerade Leute wie Marx, Engels und Lassalle dazu, solchen frohen Hoffnungen Ausdruck zu geben, obwohl sie nicht dem Proletariat angehörten, sondern aus bürgerlichen Kreisen stammten? Das war ihre tiefe wissenschaftliche Einsicht in die kapitalistische Produktionsweise, die im Laufe ihrer Entwicklung mit Naturnotwendigkeit dazu kommen mußte, ihre eigenen Totengräber zu produzieren — ein immer zahlreicherer Heer von Arbeitern und Angestellten zu schaffen, das für den Produktionsprozeß immer unentbehrlicher werden mußte, trotz aller sich jagenden neuen Erfindungen, immer vollkommeneren Maschinen und technischen Arbeitsmethoden. Indem der Kapitalismus nicht nur die eigentlichen Arbeiter, sondern auch die Angestellten und die Wissenschaftler lebenslanglich in seinen Dienst zwang und ihnen immer mehr die Aeschiel verstopfte, selbstständig und selbst Ausbeuter menschlicher Arbeitskraft zu werden, damit mußte in allen diesen Schichten neben dem wachsenden Glend, dem Druck der Knechtschaft, der Entartung und Ausbeutung — auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschuldeten und organisierten Arbeiterklasse“ herausreifen, wie es im kommunistischen Manifest heißt.

Was Marx damals nur voraussehen konnte, vollzieht sich in immer steigendem Maße vor unseren Augen. Noch vor 25 Jahren kämpfte erst der vorgekehrteste Teil der industriellen Arbeiterschaft gegen die kapitalistische Ausbeutung. Jetzt sind aber breite Schichten der Angestellten, der niederen und mittleren Beamten und auch schon Teile der Landarbeiterklasse mehr oder minder in die wirtschaftlich und politisch kämpfende Front der Arbeiterschaft mit eingezogen. Lebte Marx noch, so würde er jauchzend

in die Hände schlagen. Mag er auch zu manchen Zeiten die Abwärtschaltung des Kapitalismus und seine Ablösung durch eine höhere Produktionsweise schon eher erwartet haben, was auch selbst bei einem Marx entschuldbar ist, so würde ihm, dem Wissenschaftler, der auf wirkliches Wissen bedacht war, doch schon längst die Erkenntnis aufgegangen sein, daß sich zwar der Entwicklungsgang verhältnismäßig schon vollzieht, daß aber immerhin der Kapitalismus noch erstaunliche Lebenskraft bewiesen hat und daß der Verzicht einer gewalttätigen Aufzergung seiner Lebensdauer durch revolutionäre Rutsche keineswegs das organische Wachstum der kommunistischen Produktionsweise zu fördern vermöchte.

Marx war allen Revolutionspielereien abhold, er war im Gegenteil der Meinung, daß Revolutionen nicht gemacht werden können, sondern erst dann mit elementarer Gewalt einsehen, wenn überlebte Gesellschaftsordnungen oder verfaulende Regierungssysteme gewalttätig sich dem Werden und Notwendigen widersetzen. Wegen dieser seiner Anschauung war er Anfang der fünfziger Jahre in den deutschen Flüchtlingskreisen Londons als „Reaktionär“ verächtet, weil er nicht glaubte, daß damals die Atmosphäre in Deutschland für eine Revolution vorhanden sei und weil er deshalb vor revolutionären Rutschversuchen warnte. Die Zeit hat ihm recht gegeben und seine Personenerkenntnis hat sich bewährt, denn manche der damaligen sich wild gebärdenden „Revolutionäre“ sind bald hernach getreue Schiffsnarren der von ihnen früher so scharf belämpften Klassen und Regierungen geworden.

Es sind auch heute nicht alle die wahre Zinger von Marx, die sich als solche bezeichnen und die den Proletariats vorreden, nur sie wären die Gockriegsbewahrer von Marx' Lehren. Ach nein! Gar manche sind Palmströmger, die in ödem Einerlei Marx'sche Zitate herleihen, ohne dabei zu bedenken, daß gerade Marx allem Dogmenglauben abhold war und immer zum Selbstforschen und zum eigenen Verstehen der sich abspielenden Vorgänge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mahnte. Schon zu Lebzeiten hat sich Marx wiederholt über solche Art „Zinger“ lustig gemacht und erklärt, es wäre kein Marxist, sondern Sozialist.

Den Gewerkschaften legte Marx hohe Bedeutung bei, obgleich sie zu seinen Lebzeiten noch wenig entwickelt waren und deshalb ein geringschätziges Meinung nicht so sehr verwunderlich gewesen wäre. Als der Kassierer der Metallarbeitergewerkschaft, Gaman, bei einer gelegentlichen Anwesenheit von Marx in Hannover sich 1869 an diesen mit der Frage wandte: „Müssen die Gewerkschaften vorwiegend von einem politischen Verein abhängig sein, wenn sie lebensfähig sein sollen?“ antwortete Marx u. a.:

„Niemals dürfen die Gewerkschaften mit einem politischen Verein in Zusammenhang gebracht oder von einem solchen abhängig gemacht werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollen; geschieht dies, so heißt das, ihnen den Todesstoß geben. Die Gewerkschaften sind die Schulen für den Sozialismus. In den Gewerkschaften werden die Arbeiter zu Sozialisten herangebildet, weil ihnen da tagtäglich der Kampf mit dem Kapital vor Augen geführt wird. Alle politischen Parteien, mögen sie sein, welche sie wollen, ohne Ausnahme, begeistern die Massen der Arbeiter nur eine Zeitlang vorübergehend, die Gewerkschaften hingegen fesseln die Masse der Arbeiter auf die Dauer, nur sie sind imstande, eine wirkliche Arbeiterpartei zu repräsentieren und der Kapitalmacht ein Bollwerk entgegenzusetzen.“

Man vergleiche damit die Instruktion, die zur Abwechslung heutzutage auch einmal wieder ertönen, daß die Gewerkschaften keine Masseninteressen der Arbeiter mehr vertreten, daß sie nur noch willkürliche Werkzeuge der Gewerkschaftsbureaucratie seien, daß sie dem Regierungsozialismus zuenerweihen und dergleichen Anstimm mehr. Als einzige Entschuldigung für derartige „geschulte Marxisten“ mag es dienen, daß ihnen das Wesen der Gewerkschaften ein Buch mit sieben Siegeln ist und daß sie in allzu geschwelltem Selbstbewußtsein keine Götter neben sich dulden wollen, wenn sie mit ihren Weisheiten zum Volke herabsteigen.

Karl Marx ist auch der unserige, können die Gewerkschaften mit Recht beanspruchen. Er hat auch für sie glänzende Waffen geschmiedet und glaubte an ihre hohe Mission.

Wir haben das Sachliche in der Erinnerung an Karl Marx vorangestellt, wie es seiner Weisheit entspricht. Nun noch ein paar Worte über den Menschen Marx.

Marx war jüdischer Abstammung, doch waren schon seine Eltern vom Protestantismus übergetreten. Sein Geburtsort war Trier in Rheinpreußen, wo sein Vater als Rechtsanwalt wirkte. Die Rheinprovinz war damals die fortgeschrittenste Gegend Deutschlands. So lebte dem Judentum von Marx' Eltern nichts von jenem unangenehmen Beigeschmack an, den das Judentum östlich gelegener Gebiete noch bis in die neueste Zeit häufig aufzuweisen hat, und diesem Umstand hat es Karl Marx zu danken gehabt, daß er selbst in der Zeit seines ganzen Lebens dem Judentum unbefangener gegenüberstand wie irgendeine historische Persönlichkeit von Bedeutung, die aus jüdischen Kreisen hervorgegangen ist.“ So schrieb der österreichische „Zimmerwalder“ Dannenberg in seiner 1913 über Karl Marx erschienenen kleinen Schrift nicht unzutreffend und wohl im Hinblick auf manche der vorläufigen Gesellen aus Galizien, Podolien und Böhmen, die auf deutschem Boden als die allein seligmachenden Marxisten in der sozialdemokratischen Partei eine unheilvolle Rolle spielten, was ihnen in der Gewerkschaftsbewegung nicht so leicht gesung; daher der Haß gegen diese.

Marx studierte in Bonn und Berlin die Rechtswissenschaft, beschäftigte sich aber auch viel mit Philosophie und war ein Schüler Hegels. Später wurde er Redakteur der „Rheinischen Zeitung“, und nachdem diese verboten war, der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Er mußte infolge seiner Beteiligung an der achtundvierziger Revolution ins Ausland flüchten, hielt sich eine Zeitlang in Brüssel und Paris auf und siedelte, aus Paris ausgewiesen, nach London über, wo er sein ganzes übriges Leben verbrachte und mit wissenschaftlichen Arbeiten, unter denen „Das Kapital“ die berühmteste geworden ist, sowie mit unermüdlicher Agitation für die Befreiung und Organisation der Arbeiterklasse fruchtbar ausgefüllt hat.

Marx' treue und verständnisvolle Lebensgefährtin war Jenny, geborene v. Westphalen, ohne deren Opferung Marx wohl kaum die schweren Jahre der Verbannung und die damit verbundene Not ertragen hätte. Sie schenkte ihm mehrere Töchter, an die Marx, ebenso wie an seine Frau, mit großer Liebe hing. Im trauten Familienkreise fand er die schönsten Stunden der Erholung und der großen Wissenschaftler und Agitatoren spielte dort oftmals das geduldige Pferd, auf dessen breitem Rücken die jauchzenden Kinder durch die Stube citten.

Karl Marx war nicht nur ein großer, sondern auch ein guter Mensch, der da verdient im Andenken des Proletariats der ganzen Welt auf immer lebendig zu bleiben, was auch sicher der Fall sein wird.

## Aus unserem Beruf.

Eine Klage aus Anlaß des politischen Massenstreiks. Wir entnehmen dem „Vorwärts“, da uns leider von unseren Berliner Kollegen kein Bericht zugeht, das folgende:

„Im Dezember vorigen Jahres mußte die Buchdrucker von Büttner wegen Kohlenmangels zwei Wochen feiern. Die Arbeiter erhielten zwar den Lohn für die beiden Wochen, verpflichteten sich aber auf Verlangen des Arbeitgebers, diese Zeit durch unbezahlte Überstunden nachzuholen. Bis Ende Januar waren diese 16 Stunden soweit abgeleistet, daß noch ein Rest von 24 Stunden blieb. Dann brach der Streik in der Rüstungsindustrie aus, dem sich auch die in der Büttner'schen Druckerei beschäftigten Buchbinder anschlossen. Sie wurden bald nach ihrer Arbeitsüberleistung entlassen und dadurch verhindert, die restlichen 24 Überstunden abzuleisten, die sie nach Wiederaufnahme der Arbeit selbstverständlich geleistet haben würden. Von dem Lohn, den sie beim Eintritt in den Streik zu fordern hatten, wurden den Buchbindern 24 Stunden abgezogen. Das heißt also: Der Arbeitgeber wollte die Teilnahme am Streik dadurch bestrafen, daß er den Arbeitern einen Teil des Lohnes, den sie für die unfreiwillige Feiertag im Dezember erhalten hatten, nachträglich wieder abzog. Das Tarifschiedsgericht, welches die Buchbinder anriefen, erklärte das Verfahren Büttners für unberechtigt und verurteilte ihn, die abgezogenen 24 Stunden zu bezahlen.“

Nun versuchte Büttner, auf einem anderen Wege sein Ziel zu erreichen. Er verlangte die Buchbinder beim Gewerbeamt auf Schadenersatz in Höhe des Lohnes für 24 Stunden. Den Schaden

will er durch die Arbeitsniederlegung der Buchbinder erlitten haben. Aber auch beim Gewerbegericht hatte Büttner kein Glück. In der Verhandlung vor der Kammer 8 wurde ihm klar gemacht, daß seine Forderung rechtlich nicht begründet ist. Der Kläger nahm deshalb die Klage zurück.

Herr Büttner kann sich glücklich schätzen, daß ihm überhaupt Leberstunden geleistet worden sind für unentgeltliche Feiern wegen Kostenmangels, denn eigentlich wäre er verpflichtet gewesen, die Feierzeit zu bezahlen, ohne daß Leberstunden geleistet zu werden brauchten. Es war daher nur ein verdientes Schicksal, daß er sowohl vor dem Tarifschiedsgericht als auch vor dem Gewerbegericht mit seiner Klage abfiel.

**Aussichten auf vermehrte Leimgewinnung.** Nach Mitteilung von amtlicher Stelle besteht Aussicht auf vermehrte Leimgewinnung durch eine sachgemäßere Ausnutzung der Knochen vermittels des chemischen Verzehrsverfahrens bei Gewinnung von Fett aus Knochen. Es soll dadurch eine Mehrernte von mehreren 100 000 Kilo Leim im Monat in Aussicht stehen.

**Der Kartonnagenbedarf der Türkei.** Eins muß man der „Kartonnagen-Zeltung“ lassen: Sie wendet dem ausländischen Handel große Aufmerksamkeit zu und bringt oft bezügliche Aufsätze, die man in anderen Fachblättern vergeblich sucht. So in Nr. 16 vom 20. April d. J. einen recht lehrreichen Aufsatz über den Kartonnagenbedarf der Türkei. Unter anderem werden die Einfuhrziffern der türkischen Einfuhrstatistik des Steuerjahres 1913/14 über eingeführte Kartonnagen wiedergegeben. Deutschland, England, Frankreich führten danach in gleicher Reihenfolge (Wert in Pfosten, 1 Pfoster = 18 Pf.) an Kartonnagen ein für

Maas und Schoko.
Laden . . . . . 207 329 3 036 204 2 424 955
Bombons . . . . . 333 213 4 240 953 1 170 843
Seifen . . . . . 546 234 2 764 123 2 778 200
Parfümerien . . . . . 1 201 726 497 090 3 757 604

Hoffentlichholt die deutsche Kartonnagenindustrie den Vorsprung nach dem Kriege bald ein, den England und Frankreich hatten. Wieviel deutsche Arbeit mag in den aus England und Frankreich eingeführten Waren gesteckt haben, aus denen englische und französische Kapitalisten ihren Profit zogen? Ist es doch bekannt, daß viele Luxuskartonnagen deutschen Ursprungs als eigene Erzeugnisse ausgeführt wurden. Den Kartonnagenarbeitern zeigt diese Statistik aber, wie wichtig ein günstiger Kriegsausgang auch für sie ist.

**Der christliche Verband im Jahre 1917.** Nach den „Graphischen Stimmen“ ist die Mitgliederzahl des christlichen Verbandes im Jahre 1917 von 530 auf 635 gestiegen; darunter 346 männliche und 289 weibliche Mitglieder. Sein Kassenbestand ging dagegen von 30 109,31 M. auf 27 575,06 M. zurück. Davon befinden sich in der Hauptkasse 23 040,26 M. und 4535,88 M. in den Ortskassen. An Arbeitslosenunterstützung zahlte der Verband nur 93,75 M. aus, dagegen 3190,25 M. an Krankenunterstützung. Die gesamte Jahreseinnahme belief sich auf 14 492,08 M., wovon allem 4579,95 M. oder rund 30,5 Proz. für Gehälter und Verwaltung ausgegeben wurden. Die Gesamtansgabe belief sich auf 17 025,73 M., überließ also die Einnahme um 2533,65 M.

Krüher hat sich der christliche Verband des öfteren bemüht, nachzuweisen, daß er bei niedrigen Beiträgen mehr für seine Mitglieder leiste als der unse. Einmal angenommen, aber nicht zugegeben, daß das wahr wäre, so zeigen die letzten Jahresrechnungen des christlichen Verbandes, daß es Jahr für Jahr reichend bezug nebt mit seinem Vermögen, daß er somit nicht einmal die geringen Unterstützungssummen, wie z. B. ganze 93,75 M. für alle seine Arbeitslosen im ganzen Jahre, mit seinen Beiträgen mehr aufzubringen vermag. Er mußte daher im Anfang dieses Jahres seine Beiträge erhöhen und seine Leistungen um Teil ermiedern. Wäre nicht der größte Teil seiner Mitglieder in katholischen Verlagsanstalten, wo sie nur gezwungen fortgehen und wo von ernstlichen Lohnverhandlungen fast niemals die Rede, sondern der „Verständigungsfriede“ bei der Art der Arbeiterschaft und den verfügbaren Geldern das Gegebene ist, dann stände es noch viel schlimmer um den christlichen Verband.

Es rächt sich eben, wenn ein kleiner Verband, dessen geringe Mitgliederzahl gerade nicht für die Notwendigkeit seines Bestehens spricht, glaubt durch solche Verrechnungen Mitglieder werben zu können. Das Ende ist die finanzielle Pleite, der der christliche Verband nach seinen Jahresberichten entgegensteht.

Berichte.

**Dresden.** Unsere Vierteljahresversammlung fand am 23. April statt. Kollege Lange berichtete über die Tätigkeit der Verwaltung im ersten Quar-

tal. Am Schlusse des Quartals betrug die Mitgliederzahl 1730, und zwar 266 männliche und 1464 weibliche Mitglieder. Das bedeutet einen Gewinn von nur 4 Mitgliedern, obwohl 126 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren. Obwohl ein großer Teil der Abgänge sogenannte natürliche Abgänge sind, kann uns das Ergebnis nicht befriedigen. Hierbei, wie auch bei der Feuerungszulagenbewegung, welche ein Hauptgebiet der Verwaltungstätigkeit bildet, macht sich immer wieder der Mangel an zielbewusster Mitarbeit der Kollegenheit geltend. Die Feuerungszulagenbewegung selbst brachte nennenswerte Erfolge fast nur in der Kartonnagenbranche; so konnten die in der Papiereitenbranche Beschäftigten eine Erhöhung von 30-35 Proz. durchziehen. In den anderen Branchen waren brauchbare Feststellungen nicht zu erlangen. So war bisher nicht festzustellen, inwieweit die Zulagen, die am 1. April in der Luxuspapierbranche in Höhe von 10 Proz. eintreten sollten, erfolgt sind. Die Buchbinderbranche vor allem leidet an dem Mangel von Gemeinschaftsgeist der dabeistehenden Beschäftigten. Im großen und ganzen ist zu berichten, daß dort, wo die Kollegenheit tatkraftig hinter der Verbandsleitung stand, auch gute Erfolge erzielt wurden. Die Durchführung der Beschlüsse der Eskerkommission erfordert gleichfalls die angestrengteste Aufmerksamkeit der Verwaltung. Dabei ist erfreulich, daß es in großem Umfang gelungen ist, die Mitglieder den höheren Beitragsstufen zuzuführen. In den verschiedensten Angelegenheiten, wo sich Mitglieder verschiedener an die Verbandsleitung wandten, kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß, wenn die Ratifizierte gewissenhaft befolgt wurden, fast immer gute Ergebnisse zu verzeichnen waren. Sitzungen und Beratungen fanden insgesamt 33 statt. Verhandlungen mit Unternehmern oder wegen Eingaben an dieselben waren in 22 Fällen notwendig. Ein Kunstabend, gemeinsam mit den Buchdruckerhilfsarbeitern veranstaltet, fand lebhaften Anklang. Ferner ist erwähnenswert, daß für die in Innungsbetrieben Beschäftigten erneut eine Vertretung ins Leben gerufen werden konnte. Zwei Kollegen sind vom Innungs Vorstand als Gesellen ausführend anerkannt worden.

**Ueber den Stand der Haupt- und Lokalkasse berichtet Kolll.** Er bemerkt hierzu, daß die an die Erhöhung der Beiträge geknüpften Befürchtungen nicht eingetroffen sind, daß vielmehr sogar eine Abwanderung in die höheren Beitragsklassen eingetreten ist. Als Arbeitslosenunterstützung berichtet Kolll, daß nur wenige Arbeitslose gemeldet sind und die Wünsche der Arbeitgeber daher nicht befriedigt werden konnten.

Ein Vortrag des Genossen B. Reinen über: „Der nahende Friede und was wird er der Arbeiterschaft bringen?“ bot vielseitige Anregungen und fand sichtlich Interesse. Wir müssen uns hier verlagern, auf den gut aufgebauten Vortrag des Näheren einzugehen, der alle die wichtigsten Fragen, die sich aus der kommenden Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft ergeben, berührte. Hervorgehoben sei nur, daß der Vortragende die Aussichten für das graphische Gewerbe keineswegs so düster ansieht. Allerdings sei es gerade jetzt, angesichts der Nützlichkeits- für die Arbeiterschaft alles daran zu setzen, die Kampftrakt der Arbeiterbewegung zu stärken.

Auf Vorschlag aus der Versammlung beschloß man, die Beratungen künftig um 6 Uhr beginnen zu lassen.

**Stuttgart.** Die Verarbeitung von Erbsenstoffen wie das Arbeiten mit den Erbsenstoffen veranlaßte die Leitung der Kontobuchhalter, Schritte zu unternehmen, um einer bereits zulange getretenen Verdrückerama des Arbeitsverdienstes vorzubeugen. Gleichzeitig handelte es sich auch darum, den am 1. Juli d. J. ablaufenden Tarif entweder zu erneuern oder zu kündigen. Obgleich verschiedene Parteien sich für eine Kündigung ausgesprochen, sah die Leitung doch von einer solchen ab, unter der Voraussetzung, daß von seiten der Unternehmer bei den Forderungen Entgegenkommen gezeigt wird. Eine erste gemeinsame Sitzung brachte kein Ergebnis, doch wurde von seiten der Unternehmer erklärt, daß sie sich der Notwendigkeit einer Zulage nicht verschließen könnten und sie bereit seien, in aller nächster Zeit die Aufordröhne einer Durchsicht zu unterziehen und der Leitung einen Antrag zu unterbreiten, welche Parteien eine Zulage erhalten sollten. Es soll ferner der Leitung das Recht zugesprochen werden, falls die Verhandlungen zu keinem Resultat führen sollten, auch nach Ablauf des Kündigungssterms von ihrem Kündigungsrecht eventuell noch Gebrauch machen dürfen. — Die ausgearbeitete Zulage sah nur für einen Teil der Parteien Zulagen vor, da jedoch der Tarif bereits seit 1911 besteht, eine durchgehende Revision bei seinem Ablauf 1918 jedoch ohne allen Zweifel hätte, wenn es während des Krieges

möglich gewesen wäre, so stellte sich die Leitung auf den Standpunkt, daß sämtliche Affordpartien in den Genug der Zulagen kommen sollten, wobei in Betracht gezogen werden soll, solchen Parteien, die durch die Verarbeitung von Erbsenstoffen besonders geschädigt sind, höhere Sätze zu bewilligen. Diefem Wunsche wurde auch Rechnung getragen, so daß nun sämtliche Affordpartien in den Genug der Zulagen gelangen, die ohne Einfluß auf die Feuerungszulagen sind. Es erhalten Zuzuläge:

Leinwand: Auf Einseitermaschine 20 Proz., Doppelseiter 25 Proz., Falzen 10 Proz., Einrichten 10 Proz., Registermaschinen 10 Proz., Seifen 10 Proz., Beidneiden 10 Proz., Rarmorieren 10 Proz., Fertigmachen 25 Proz. (auf Geschäftsbücher und Kopierbücher auf alle Einbände, die nicht aus Molestin, Leinwand oder Stoff gefertigt werden), Notizbücher und sonstige Stapelware 15 Proz., Baguieren 25 Proz., Verlorenen 15 Proz., Durchschreiber 10 Proz., Pressen 10 Proz., Färben 10 Proz., Lederwaren 10 Proz., Steppen 10 Proz. Sämtliche Zuschläge werden erstmals am 26. April ausbezahlt und der gesamte Tarif auf ein weiteres Jahr bis 1. Juli 1919 verlängert.

In einer Gruppenversammlung wurde der Abschluß ohne nennenswerte Anstände aufgegeben.

Internationales.

**Amerika. Gompers' Chauvinismus** wird selbst Wilson lästig. — Eine offiziöse Verwarnung an die American Federation of Labour. — Die von Samuel Gompers geleitete Federation of Labour, welche die Masse der amerikanischen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter umfaßt, hat sich niemals zum Sozialismus bekannt. Jezt im Kriege nimmt sie eine Haltung ein, gegen die selbst die am weitesten rechts stehenden französischen Mehrheitssozialisten als Muster der Internationalität dastehen und die sogar Herrn Wilson kompromittierend erscheint. Dies hat innerhalb des Lagers der Entente-Arbeiter zu einem Zwiespalt geführt, zu dessen Beseitigung jetzt Delegationen der Arbeiterschaft von Frankreich und England nach Amerika und umgekehrt geschickt werden. Eine große amerikanische Zeitschrift, die von den politischen Freunden des Präsidenten Wilson redigiert wird und in dem Rufe steht, dessen Politik zu unterstützen, bringt in ihrer Nummer vom 2. März einen Leitartikel, dem wir folgende Stellen entnehmen („New Republik“ vom 2. März, S. 127):

„Herr Gompers lehnt die internationale Konferenz ab. Es ist nicht zu verwundern, daß die französischen und englischen Arbeiter hierüber unmutig wurden und eine Delegation zu uns schicken, um die Mitwirkung der amerikanischen Arbeiterpartei zu erbitten. Gompers verwirrt jede Erörterung der Kriegsziele vor dem militärischen Siege. Herr Gompers hat in früheren Zeiten der Sache der amerikanischen Gewerkschaften unschätzbare Dienste erwiesen. Seine loyale Gesinnung gegen die Regierung und die tätige Unterstützung derselben durch den amerikanischen Gewerkschaftsbund waren seit Kriegsbeginn für den Präsidenten Wilson von größtem Werte. Jetzt jedoch läuft Gompers Gefahr, die amerikanischen Arbeiter dazu aufzufordern, ihre veranzagten Dienste zu vergessen und der auswärtigen Politik des Präsidenten Wilson Hindernisse in den Weg zu legen.

Zu einer Zeit, wo die Arbeiter der ganzen Welt um das Schicksal der russischen Revolution zittern, weiß Herr Gompers nichts Besseres, als die russischen Revolutionäre als eine Clique von Extremisten hinzustellen, die den Stiefel des Kaisers küssen, und um Gnade bitten. In einem Augenblick, wo der Präsident Wilson zur Durchführung seiner Politik den Versuch macht, öffentliche Erklärungen anzulegen und das Vertrauen der deutschen Sozialisten zu gewinnen, verwirrt Herr Gompers jede öffentliche Diskussion gegen die Kriegsziele und ergreift sich in Grobheiten gegen die deutschen Sozialisten. Wenn ein Amerikaner in der Arbeiterbewegung eine einsichtige und umsichtige Unterstützung der Politik seiner Regierung wünschen will, so muß er seine Blicke nach Frankreich und England wenden.“

Für die deutsche Arbeiterschaft ist der ganze Vorgang jedenfalls äußerst lehrreich: Während die große Mehrheit der französischen und englischen Arbeiter die Eroberungspolitik der Entente durch dick und dünn unterstützt, geht der Chauvinismus der amerikanischen Gewerkschaften sogar soweit, daß er ihrer eigenen Regierung unanheim wird und Herr Wilson durch ein ihm abestehendes Organ Gompers zurückweisen und ernstlich warnen muß. Diese Leute wollen dann der deutschen Arbeiterschaft wegen ihrer Haltung in der Landesverteidigung Vorwürfe machen!

**Rundschau.**

**Tariffürbildung im Buchdruckgewerbe?** Unter den Anträgen zum Verbandstag der Buchdrucker befindet sich nur ein Antrag, und zwar von Schwaben, der die Kürzung des Tarifs beantragt. Von 14 Bezirksvereinen bzw. Mitgliedschaften wird Tarifrevision beantragt, von den meisten Gauvereinen, darunter Berlin und Hamburg, bzw. Bezirksvereinen und Mitgliedschaften jedoch Erhöhung der Grundpositionen bzw. Erhöhung der Feuerzuzulagen. Es ist demnach wohl anzunehmen, daß die Anträge auf Erhöhung der Feuerzuzulagen auf dem Verbandstage die Oberhand gewinnen werden, und zwar in der Voraussetzung, daß die Buchdruckereibesitzer sich gegen die Revision des Tarifs ebenso sperren werden wie im Vorjahre.

Der zweite außerordentliche Verbandstag der Buch- und Steinbruckerbeihilfsarbeiter findet am 16. Juni und folgende Tage in Berlin statt. Als hauptsächlichste Tagesordnungspunkte erscheinen neben den üblichen Verwaltungssberichten: „Tarif- und Lohnfragen“ und Vertragsreform und entsprechende Aenderung der §§ 4, 6 und 10.

Wilhelm Kolb ist nach längerem schweren Leiden am Freitag in Karlsruhe 48 Jahre alt verschieden. Er hatte das Malerhandwerk erlernt, war aber schon in jungen Jahren in die Parteipresse, zuerst als Expedient und Berichterstatler, dann als Redakteur gekommen. In ihm verliert die Sozialdemokratie einen ihrer fleißigsten Arbeiter, einen Mann, der für seine Anschauungen mit dem größten Eifer wie mit rücksichtsloser Folgerichtigkeit und Bähigkeit eingetreten ist.

In Wilhelm Kolb verliert der rechte Flügel der deutschen Sozialdemokratie einen Vorläufer und Vorkämpfer. Seine Politik war immer darauf gerichtet, die Sozialdemokratie bündnisfähig zu machen und zu erhalten, und deshalb die prinzipiellen Gesichtspunkte durch eine von ihm für praktisch ge-

haltene Politik in den Hintergrund zu drängen. Er war der Verfechter der Großblockpolitik in Baden, die er auf das Reich übertragen wissen wollte, wie der Budgetbewilligung im Badischen Landtage, wie auf zahlreichen Parteitagen, er hat auch im Gegensatz zu Parteitagsbeschlüssen die Budgetbewilligung in Baden vertreten. Er war für den Eintritt von Sozialdemokraten in die Ministerien. Sein taktisches Prinzip war, sich nicht zu binden und alle politischen Möglichkeiten auszunützen.

Lange bevor seine Richtung irgendwelche Aussicht hatte, diese Taktik zur maßgebenden für die deutsche Sozialdemokratie zu machen, hat er sie als einzelner vertreten. Er hat niemals einen Widerwillen empfunden, auf tatsächlich oder scheinbar verlorenen Posten zu stehen, er hat trotz Spott und Spott und beharrlich gegen überwältigende Mehrheiten als Parlamentarier, treffsicher Volksversammlungsredner, wie in Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, auch in Broschüren das vertreten, was er für richtig gehalten hat.

Wie die Meinungsfreiheit bei den „Unabhängigen“ geachtet wird, geht aus einer Aamerkung der Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“ zu einem Bericht über eine Versammlung des Holzarbeiterverbandes hervor. Es heißt darin u. a.: „Der heutige Bericht gibt jedoch auch nur ein ungenaues Bild von dem wirklichen Verlauf der Versammlung. Nicht nur, daß man den Verbandsvorsitzenden nicht an erster Stelle reden ließ, trotzdem er als Referent eingeladen war, man wollte sogar soweit gehen, ihm alsdann nur eine halbstündige Redezeit zu gewähren. Zwar lehnte die Mehrheit diesen Antrag ab, dafür aber wurde Kollege Leipart während seiner ganzen Rede durch fortwährende ungehörige Zwischenrufe unbehindert geführt und unterbrochen. Auch das Schlußwort, das jedem Referenten am Ende der Debatte gewährt wird, wurde dem Verbandsvorsitzenden verweigert. Das Ergebnis der Abstimmung ist in dem Bericht insoweit richtig mitgeteilt, als tatsächlich nur

eine geringe Anzahl mit Nein gestimmt hat. Zur Ergänzung muß jedoch erwähnt werden, daß der Vorsitzende der Versammlung über den Antrag im Zusammenhang mit einem gleichzeitigen Protest gegen die Vaterlandspartei abstimmen ließ. Bei dieser Methode konnte das Stimmverhältnis kaum anders ausfallen. Im übrigen wird niemand über den sachlichen Inhalt des gefaßten Beschlusses den Berliner Kollegen zürnen wollen. Tief bedauerlich ist nur die Art und Weise, wie seit längerer Zeit in den Generalversammlungen von den meisten Rednern die Debatte geführt wird. Von Sachlichkeit kann da überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Die Unzufriedenheit über diese Ausartung der Generalversammlung ist selbst in den Reihen der Delegierten zur Generalversammlung groß, und es läge sehr im Interesse der Organisation unserer Berliner Kollegen, wenn die jetzigen Wortführer einen besseren kameradschaftlichen Geist zeigen und eine erfolgreiche positive Wirksamkeit der Organisation ermöglichen würden.“

**Abrechnungen**

vom 1. Quartal gingen weiter bis zum 20. April bei der Verbandskasse ein: Von Berlin mit 20 000 Mark, Brandenburg 75 Mk., Kottbus 100 Mk., Potsdam — Mk., Stettin 120 Mk., Bremen 250 Mk., Kiel 215,77 Mk., Gau 0 400 Mk., Gera — Mk., Halle 500 Mk., Rudolstadt — Mk., Saalfeld 23,14 Mk., Zeitz 29,59 Mk., Gau 10 100 Mk., Warmen-Eberfeld 100 Mk., Vöna — Mk., Eisen 75 Mk., Gau 11/13 75,48 Mk., Weßbaden 42,89 Mk., Straßburg 300 Mk., Gera 16 Mk., Nürnberg-Fürth 100 Mark, Regensburg 53,55 Mk., Kaufbeuren 110 Mk.

Nach nicht abgerechnet haben: Gau 1/3, Lübeck, Schwerin, Gotha, Weisenfels, Müßburg-Nubrot, Mannheim-Ludwigshafen, Limbach, Freiberg, Heilbronn, Karlsruhe, Konstanz, Pforzheim und Augsburg. E. Haeffgen.

**ANZEIGEN**

Deutscher Buchbinder-Verband. — Zahlstelle Berlin.

Kartonbranche!

Mittwoch, den 8. Mai 1918, abends 7 Uhr, im Restaurant von Frh Wählich, Staliner Straße 22

**Versammlung**

aller in den Berliner Zigarettenkartonnagen-, Karton- u. Kartonnagen-Betrieben als Kleiter, Ritzer, Hilfsarbeiter und Zulieferer beschäftigten Mitglieder.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und der geltende Tarifvertrag.
2. Verbandsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen aller in Frage kommenden männlichen Beschäftigten erucht

Die Branchenleitung.

**Rührige Vertreter**

für probationsweisen Verkauf von

**Papier, Pappen und Copierstiften**

an Schreibmaterialienhandlungen (Detailisten) gesucht. Angebote unter **N. 489** an **Daasenstein & Vogler, Chemnitz**, erbeten.

Für Buchbindereien abzugeben:

Einen Posten

**Pergamentleinentuch**

Braun und rot.

Einen Posten

**Cambric- und Glanzpapiere,**

verschiedene Farben, in Rollen von 10—120 mm Breite.

**Theodor Luthardt, Steinach S.-M.**

**Schneldl,** weisbuch, empf. J. Gabel, Eiberfeld, Gesundheitsstr. 74

Gebäude

**Dedenmacherin**

für dauernd gesucht.

Buchbinderei Bleishein, Berlin SW., Friedrichstraße 16.

**Sortimenter Fertigmacher Deckenmacher Presser**

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Julius Hager, Großbuchbinderei, Leipzig, Breitkopfftr. 9.

**Druckerei-Buchbinder**

zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.

Rathenower Zeitungsdruckerei, **U. H. Wenckebach, Rathenow.**

**J. Stellmacher, Christbaumschmuck-Fabrik, Steinheid S.-M.**

offert

**Staniollamettaersatz**

ca. 5 u. 10 g Inh. Mk. 16,—, bzw. Mk. 30,— p. 0/0, ferner freibleibend

**Feenhaar**

ca. 10 g Inh. Mk. 50,— p. 0/0. Netto Kassa gegen sofortige Bestellung.

Bei größeren Posten Rabatt.

**Ehren-Tafel**

für unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kollegen.

Im Felde oder in den Lazaretten starben noch folgende Kollegen:

**Georg Hennig,** geb. 16. 4. 1892 in Kiel, gefallen im September 1916.

Zuletzt Mitglied in Kiel.

**Erich Mißwitz,** geb. 30. 3. 1894 in Kottbus, gefallen am 20. 10. 1917.

Zuletzt Mitglied in Brandenburg.

**Johann Niemeyer,** geb. 17. 10. 1875 in Ostercappel, im Lazarett

gestorben am 8. 1. 1918. Zuletzt Mitglied in Mannheim-Ludwigshafen.

**Richard Bachmann,** geb. 28. 8. 1889 in Altenburg, gefallen im März

1918. Zuletzt Mitglied in Altenburg.

**Otto Barth,** geb. 14. 5. 1898 in Weimar, gefallen am 25. 3. 1918.

Zuletzt Mitglied in Weimar.

**Georg Feyl,** geb. 8. 12. 1896 in Eisenberg, gefallen am 28. 3. 1918.

Zuletzt Mitglied in Eisenberg.

**Leonhard Rupp,** geb. 8. 12. 1896 in Fürth, gefallen am 2. 4. 1918.

Zuletzt Mitglied in Nürnberg-Fürth.

**Vernhard Vorkstaller,** geb. 28. 11. 1890 in Stuttgart, gefallen am

8. 4. 1918. Zuletzt Mitglied in Stuttgart.

**Frh Heide,** geb. 15. 10. 1893 in Nohlau a. E., gefallen am 11. 4. 1918.

Zuletzt Mitglied in Dessau.

**Alfred Gerlach,** geb. 28. 1. 1885 in Gößnitz, gefallen am 6. 4. 1918.

Zuletzt Mitglied in Gößnitz.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden Deutschlands ein ehrendes Andenken!